

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: J. W. Mohr in Pulsnitz
Hauptredaktion: Pulsnitz, Marktstraße Nr. 2

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzette (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von C. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 207

Mittwoch, den 2. Dezember 1925

77. Jahrgang

Das Wichtigste

Von acht Gläubigern der Stinneschen Agawerke ist Montag früh der Staatsanwalt eine Strafanzeige gegen E. Stinnes eingereicht worden.

Nach einer Meldung aus Kapstadt ist der englische Dampfer „Comptitor“ in der Nähe der Delagoa-Bucht gescheitert. Ein Boot mit 6 Mann an Bord konnte die Klippe erreichen. Der Rest der Besatzung, 30 Matrosen, werden vermisst. Man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Die Lage in Syrien und Palästina ist nach den Berichten der englischen Blätter aus Beirut sehr ernst. Die Aufständischen planen, Frankreich in allen seinen mohammedanischen Kolonien anzugreifen. Die Rückwirkung dieser Agitation macht sich jetzt auch schon in dem englischen Mandatsgebiet in Palästina bemerkbar, wo die allgemeine Unzufriedenheit sehr groß ist und jederzeit mit einem neuen Aufstand zu rechnen ist.

Durch den über Florida niedergegangenen Wirbelsturm wurde auch Miami schwer heimgesucht. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. 40 Menschen wurden getötet. In Tampa brach ein verheerendes Großfeuer aus

Vertilge und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Schaff gute Bücher in dein Haus) Sie strömen eigne Kräfte aus — Und wirken als ein Segenshort — Auf Kinder noch und Entel fort. — Gute Bücher sein eigen nennen, heißt die besten Freunde zur Seite haben, mit denen man in frohen und trübten Stunden vertraulich Zwiegespräche halten kann. Unter allen Dingen, die jetzt wieder zum Christfest geschenkt werden, sollte daher ein gutes Buch niemals fehlen. Ein Buch ist kein toter Gegenstand, sondern ein Ding, dem eine Seele innewohnt und selbst läßt sich mit einer Gabe so vielerlei ausdrücken, wie mit einem sorgsam ausgewählten Buche. Bücher sind Grabmäler der Bildung, Spiegel des Menschen. Ohne Bücher keine Kultur, kein Fortschritt. Es sollte auch niemals irgend ein Buch geschenkt werden, sondern man lasse sich beim Kauf beim geschulten Buchhändler beraten.

— (Entscheidung.) Die drei Spitzenverbände des sächsischen Schneidgewerbes, Verband der Schneiderninnungen, d. d. deutsche Schneidgewerkschaft, Bezirk Sachsen und Landesgenossenschaft des sächs. Schneidgewerbes haben in einer gemeinsamen Sitzung zu den großen Fragen des Berufes Stellung genommen und nachstehende Entscheidung gefaßt:

Das sächs. Schneidgewerbe vermahnt sich auf das Entschiedenste gegen die von gewissen Seiten erhobenen Angriffe auf seine Preisbildung. Im Schneidgewerbe herrscht infolge der schweren wirtschaftlichen Lage des deutschen Volkes eine Konkurrenz, wie sie wohl in keinem anderen Berufe zu finden ist. Die Materialpreise stehen z. B. 100—250 %, im Herrenschneidgewerbe und in der Damenschneiderei bis auf 450 % über dem Friedenspreis. Die Berufsverbände haben dagegen die Regierung keine Unterstützung gefunden. Die kartellierten Schuhfabrikanten kündigen gegenwärtig Preisserhöhungen um 50 % an. Die zu zahlenden Herstellungskosten im Schneidgewerbe durch den mit den Gehilfen vereinbarten Stücklohn nicht vorgeschrieben. Erst am 24. Oktober hat das Reichsarbeitsministerium entgegen seinem Auftrage an die Wirtschaft zur Preislenkung die Löhne um 5—8 % erhöht, die vom gesamten Schneidgewerbe als untragbar und gegenüber der Allgemeinheit als unverantwortlich abgelehnt wurden.

Die Lage des Schneidgewerbes wird noch dadurch verwickelt, daß das Vorurteilen in noch größerem Maße als im anderen Gewerbe eingegriffen ist. Auch der wilde Stoffhandel hat zu dem schweren Schicksal des Schneidgewerbes beigetragen. Dasselbe legt aber den größten Wert auf eine gute Ware, die auch den Anfertigungspreis wert ist und macht es seinen Mitbewerbern zur Pflicht, für den geforderten Preis auch eine qualitativ einwandfreie Ware zu liefern.

Arnsdorf. (Einweisung des Pfarrers.) Ein bedeutungsvoller Tag für die Pfarochie Wallroda-Arnsdorf war der 29. November. Nach 7 monatelanger Vakanz wurde die Pfarrstelle zur größten Freude der beiden Kirchgemeinden wieder besetzt. Am Sonntag ward nun der von den Kirchenvorständen einstimmig gewählte Pfarrvikar Herr Friedrich aus Loschwitz unter freudigster Anteilnahme der Kirchgemeinden durch Herrn Sup. Dr. Heber aus Radeberg feierlichst in sein Amt eingeweiht und zwar vormittags in der Kirche zu Wallroda und nachmittags in der zu Arnsdorf. Das Gotteshaus war in beiden Orten bis auf den letzten Platz besetzt. Seiner so tiefempfundenen und die Herzen erhebenden Ansprache hatte der hochwürdige Herr Ephorus die

Worte aus dem Johannes-Evangelium zugrunde gelegt: „Ich bin das Licht der Welt...“ Diese Ansprache hat auf alle einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Seiner so feindurchdachten Antrittspredigt legte Herr Pfarrer Friedrich die Worte zugrunde, die der Apostel Paulus an die Korinther richtet: 2. Korinther Kap. 4. V. 5—7, die von der hohen Aufgabe des Predigeramtes handeln. — Herr Pfarrer Friedrich ist 1893 als Sohn des Oberlehrers Friedrich in Dresden geboren. Er besuchte das Georgs-Gymnasium daselbst, dann die Universität Greifswalde. Am 14. 10. 1914 trat er ins Heer ein und nahm bei der Artillerie mit seinen beiden Brüdern am Kriege teil. Zweimal ward er schwer verwundet. Seine beiden Brüder verlor er an einem Tage durch ein und dieselbe Granate. — Im Mai 1919 nahm er seine Studien in Leipzig wieder auf und legte 1922 die 1. und 1923 die 2. theologische Prüfung ab. Von Ostern 1923 bis Michaelis 1924 war er Religionslehrer in Dresden und hiernach Pfarrvikar in Loschwitz. — Herr Pf. Friedrich ist nun seit Einführung der Reformation der 26. Pfarrer von Wallroda-Arnsdorf. Möge seine Tätigkeit hier eine recht lange und reich gesegnete sein. Die Kirchgemeinden kommen ihm mit dem größten Vertrauen entgegen. — Von frühesten Zeiten an sind Wallroda-Arnsdorf kirchlich verbunden gewesen, Wallroda als Muttergemeinde, Arnsdorf als Tochtergemeinde. Jedenfalls ist Wallroda auch älter als Arnsdorf. Beide Orte dürften aber zu der Zeit entstanden sein, da von den Markgrafen zu Meißen fränkische und thüringische Kolonisten ins Land gerufen wurden, um das slawisch gewordene Land wieder zu germanisieren. — Das kirchliche Verhältnis dürfte sich im Laufe der nächsten Jahre wohl dahin ändern, daß Arnsdorf der Sitz des Pfarrers wird, und Wallroda dann, als wesentlich kleinerer Ort, Filialgemeinde. Hierüber haben schon Verhandlungen in beiden Kirchenvorständen stattgefunden.

Dresden. (Der Weihnachtsbaum in der Prager Straße.) Sämtliche Geschäfte der Prager Straße haben sich geeinigt, ihre Schaufenster für die Weihnachtswochen einheitlich zu schmücken. So sieht man die Verkaufsgegenstände zum mindesten mit silbergeschmücktem Tannengrün umgeben, zumeist aber grüßt lichtüberflutet der Weihnachtsbaum aus der Ecke des Fensters, aus dem Hintergrund eines Ladens, von hohen Balkons herab, längs einer ganzen Häuserwand. Aus ihren Einnahmen in der Weihnachtszeit wollen die Geschäfte der Prager Straße dann am Tage vor Weihnachten im Vereinshaufe hundert bedürftigen Familien der Stadt ein Fest der Liebe bereiten, bei dem die Heilsarmee die Gaben verteilen wird.

Dresden. (Rundgebung des Deutschen Beamtenbundes.) In der letzten Sitzung der Vertreter des Deutschen Beamtenbundes in Dresden wurde folgende Entscheidung gefaßt: „Die Vertreter der Provinz- und Landesstellen des Deutschen Beamtenbundes geben bei Gelegenheit ihrer Sitzung am 27. November ihrer schwersten Sorge über die noch nicht zu übersehenden Folgen der erneuten ablehnenden Haltung der Reichsregierung gegenüber den immer dringender werdenden Notrufen aus der Beamtenenschaft Ausdruck. Die Provinz- und Landesstellen, die aus allen Teilen des Reiches zusammengekommen sind, beobachten übereinstimmend nun schon seit Monaten eine dumpe Störung in der Beamtenenschaft und namentlich in den unteren Besoldungsgruppen wird die Stimmung immer verzweifelter und bedrohlich bitter. Hierzu kommt als neuer schwerer Schlag und als erste Herausforderung die Ankündigung eines weiteren starken Personal-Abbaues im Bereich der Reichsbahngesellschaft. Die Provinz- und Landesstellvertreter müssen heute der Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes mit rückhaltloser Offenheit erklären, daß sie die Erregung der Beamtenenschaft draußen im Lande nicht mehr zurückdrängen vermögen, und sie sind genötigt, jede Verantwortung für all das, was nach ihren Beobachtungen eintreten könnte, abzulehnen. Sie ersuchen die Bundesleitung, der Reichsregierung von diesen Wahrnehmungen alsbald Mitteilung zu machen.“ Die am 28. November 1925 im Saale des Künstlerhauses tagende Versammlung der Vorsitzenden der Ortskartelle des Deutschen Beamtenbundes im Freistaat Sachsen erklärt nach einem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag des Besoldungsreferenten im D. B. B., Leng: „Infolge der fortgesetzten Preissteigerungen ist die Notlage der Beamten namentlich der in den unteren und mittleren Besoldungsgruppen außerordentlich verschärft worden. Seit Monaten herrscht dumpfe Verzweiflung in diesen Kreisen, weil bisher nichts zur Besserung ihrer trostlosen Lage geschehen ist. Die Beamtenenschaft hatte ihre Hoffnung auf den Reichstag gesetzt. Die Behandlung der Beamtenanträge im Haushaltsausschuß des Reichstages und die Hinauszögerung auf den 9. Dezember hat die an und für sich schon große Erregung noch außer-

ordentlich gesteigert. Aus ehrlicher Besorgnis für den Staatsgedanken sprechen die Ortskartellvorsitzenden die bestimmte Erwartung aus, daß in aller Kürze, noch vor Weihnachten eine wirksame Hilfe für die notleidende Beamtenenschaft erfolgt. Die Versammelten sprechen dem Deutschen Beamtenbund das vollste Vertrauen aus und geloben Treue im Kampfe um die Beseitigung der Not unter der Beamtenenschaft.“

Bad Lausick. (Der Versuchung erlegen.) Der jugendliche Hausdiener vom Gasthof „Zum Wolf“ wurde von seinem Chef beauftragt, 500. Mark in der Girokasse einzuzahlen. Das war für den Betreffenden, der erst vor kurzem eine Erziehungsanstalt verlassen hatte, eine willkommene Gelegenheit, zu Gelde zu kommen. Er verschwand damit. Als ihn die Polizei schließlich in Leipzig, wo er herkommt, ermittelte, hatte er noch 168 Mark bei sich. Für das übrige Geld hatte er sich vom Kopfe bis zum Fuß neu und fein eingekleidet.

Burgen. (Zensuren sind käuflich.) In der am 20. November stattgefundenen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung hat der kommunistische Stadtverordnete Beutel der gesamten Lehrerschaft den ungeheuerlichen Vorwurf gemacht, daß Zensuren käuflich sind. Wie mitgeteilt wird, soll der schwere Vorwurf weiter verfolgt und Beweise dieser Behauptung gefordert werden.

Der Pakt unterzeichnet.

London. Große Menschenmengen hatten sich vor dem Gebäude des britischen Außenamts in Whitehall versammelt, die die Ankunft der Delegierten und Beamten zur Unterzeichnung der Locarno-Verträge erwarteten. Als erste traf die italienische Delegation ein, gefolgt von einigen Mitgliedern der britischen Regierung. Darauf kamen Briand und die belgischen Delegierten. Die Ankunft Luthers und Stresemanns gab das Signal zu Begrüßungskundgebungen der Menge, die von den Deutschen durch freundliches Hülflisten erwidert wurden. Baldwin's Ankunft wurde nicht bemerkt, da er das Außenamt durch einen hinteren Eingang betrat. Die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages begann 12.25 Uhr mittags M. E. Z. und war 12.38 Uhr beendet.

Chamberlains Rede.

hatte folgenden Wortlaut: Meine Herren, ich gestatte mir, hinzuzufügen, daß der Ministerpräsident ebenso wie ich selbst uns zu Ihrer Anwesenheit hier beglückwünschen.

Die Konferenz von Locarno hat, während sie die früheren Freundschaften stärkte, die Grundlage für die Verbesserung mit Deutschland hergestellt, eine Verbesserung, von der wir überzeugt sind, daß sie uns von nun ab auch Deutschland als Freund sichert. Es ist uns vollständig klar, daß noch sehr viel getan werden muß, damit diese Hoffnungen verwirklicht werden. Wir alle werden auf unseren Wegen noch auf viele Schwierigkeiten stoßen. Vorurteile müssen überwunden und Argwohn beseitigt werden. Aber soweit die englische Regierung in Frage kommt, ist sie unerschütterlich entschlossen, das Werk der Befriedung fortzusetzen in dem gleichen Geiste, der unsere Verhandlungen in Locarno befehlte. Die Regierung Seiner Majestät wird alles tun, was in ihrer Macht liegt, um den erfolgreichen Ausgang unserer Arbeiten zu sichern, um den Haß und das Mißtrauen der Vergangenheit zu begraben, und um zukünftige Generationen vor der Wiederholung des Unglücks und der Leiden zu bewahren, deren Zeuge und Opfer die Welt gewesen ist.

Später wurden von den Delegierten und ebenfalls von dem britischen Ministerpräsidenten Baldwin noch einmal kurze Ansprachen gehalten. Darauf sandte die Versammlung ein Telegramm an die Stadtverwaltung von Locarno, und Chamberlain erklärte die Konferenz für geschlossen.

Dr. Luthers und Dr. Stresemanns Reden

„Im Namen meiner Regierung gebe ich dem Gefühl tief empfundenen Dankes Ausdruck für die Botschaft, die Seine Majestät der britische König den hier versammelten Delegierten der Nationen übermittelt hat, die sich in Locarno vereinigt haben, um das Werk vorzubereiten, das in der Hauptstadt Großbritanniens seinen Abschluß finden soll. Von ganzem Herzen begrüße ich die Feststellung Seiner Majestät, daß Locarno ein Werk sein soll der Befriedung und Versöhnung als Grundlage für eine aufrichtige Freundschaft zwischen den vertretenen Nationen, und das den Frieden sichern soll, den alle Völker dringend brauchen als Grundlage ihres Wiederaufstiegs. Auch hoffen

wir ernsthaft, daß die Wünsche sich verwirklichen mögen, die der Herr Königl. großbritannische Außenminister zum Ausdruck gebracht hat, insbesondere auch über das Verhältnis der hier vertretenen Nationen zu meinem Vaterlande.

Dann sprach Dr. Stresemann.

In dem Augenblick, in dem das in Locarno begonnene Werk durch unsere Unterschrift in London vollendet ist, möchte ich vor allem Ihnen, Herrn Justen Chamberlain, den Dank aussprechen für das, was wir Ihnen schulden in Anerkennung der Führerschaft bei dem heute vollendeten Werk.

Politische Rundschau.

Vertrauliche Besprechungen über eine Regierungsbildung.

Berlin. Die Besprechungen der Vertreter der bisherigen Regierungsparteien über die Neubildung einer Koalition sind noch nicht abgeräumt worden, und es steht noch nicht fest, wann sie stattfinden werden.

Uebrigens hat die Germania in einem Artikel für die Große Koalition dafür Stimmung gemacht, daß sich ein interfraktioneller Ausschuß aus der präsumptiven Großen Koalition bilde, der sich zur Aufgabe machen soll, Grundzüge für die Erledigung von Personalfragen aufzustellen.

Durch Locarno nicht gebunden.

Berlin. Die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes erwägt folgende Erklärung:

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat die vor elf Monaten eigenmächtig von ihm eingeleitete sog. Sicherheitspolitik fortsetzen können, ohne von Reichskanzler, Reichskabinett und Reichstag gehindert zu werden.

Das völkische Deutschland verwirft die Locarno-Verträge, weil sie gegen die Ehre und die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes verstoßen.

Mögen sie die Verantwortung für das Ungeheuerliche tragen, das sie begangen haben! Das völkische Deutschland erachtet das Vaterland dadurch nicht gebunden und wird sich bei seinem Ringen um die Befreiung des deutschen Volkes und um die Wiederaufrichtung des Reiches durch diese in der Geschichte ehrerbietender Völker unerhörten Abmachungen nach keiner Richtung hin verpflichtet halten: für das völkische Deutschland sind die Locarno-Verträge nicht vorhanden.



SINGER MIT MOTOR u. NÄHLICHT Das nützlichste Weihnachts-Geschenk

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT Bautzen, Reichenstr. 14 Vertreter für Pulsnitz und Umgegend. Erich Tittel Pulsnitz, Schießstraße Nr. 50

Reichstagerörterung über die Abfindung der Hohenzollern.

Berlin. Im Reichstage wurde lebhaft die offizielle Mitteilung des preussischen Finanzministers über die Abfindung des Hohenzollernhauses erörtert.

Dazu kommt, daß ein direkter Volksentscheid ohne Volksbegehren nur vom Reichspräsidenten unter ganz gewissen Voraussetzungen eingeleitet werden kann und dabei auch noch wieder neben dem Reichstage, der eventuell mit einem Drittel seiner Mitglieder schon entscheiden kann, dem Reichsrat besondere Vollmachten zustehen, von denen eine Reihe von Regierungen der Länder ohne Zweifel Gebrauch machen würden.

Die Haltung der bürgerlichen Parteien gegenüber einem solchen Volksentscheid würde sehr wesentlich davon abhängen, ob die Sozialdemokratie eine ehrliche Regelung der Abfindungsfrage anstrebt oder die Enteignung erreichen will.

Beratung über den deutsch-russischen Handelsvertrag.

Berlin. Im Reichstage wurde über den deutsch-russischen Handelsvertrag vom 12. Oktober 1925 in erster Beratung gesprochen.

von Rapallo, der die erste grundsätzliche Regelung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gebracht hätte. Der Vertrag von Rapallo hätte den Grundsatz der Weisbegünstigung zwischen beiden Ländern vorgegeben.

Zum Beginn der Räumung Kölns.

Köln, 30. November. Zu den heute von einigen Blättern veröffentlichten Meldungen über den Beginn der Räumung Kölns erfahren wir von zuständiger Stelle, daß tatsächlich heute eine kleinere Truppenabteilung Köln verlassen hat.

Der Temps zur Unterhaltung Luthers und Stresemanns mit Briand

Paris, 2. Dezember. Die Pariser Abendblätter geben der Erwartung Ausdruck, daß Luther und Stresemann während ihres Londoner Aufenthaltes das Rheinlandproblem nicht zur Sprache bringen werden.

Der Krieg in Syrien und Marokko verschlingt Unsummen.

Frankreich braucht Geld.

Paris. Wie „Matin“ berichtet, hat die Regierung außer den bereits bewilligten 1 1/2 Milliarden Erhöhung der Vorschüsse der Bank von Frankreich an den Staat noch 6 1/2 Milliarden nötig, und zwar 2 1/2 Milliarden, um die am 8. Dezember fällig werdenden Schatzscheine einzulösen, und 4 Milliarden für die Bedürfnisse des Budgets bis 31. Dezember sowie etwa 1 1/2 Milliarden für die Bedürfnisse des Handels und der Industrie.

Hindenburgs Verdienste um Locarno.

London, 1. Dezember. Zwei Männern, so sagt heute abend der liberale Star gebühre das Verdienst um Locarno. Der erste sei Chamberlain, der die britische Sache mit solcher Klarheit und solchem Eifer vertreten habe.

Fanatiker Optimismus der englischen Presse.

London. Die Blätter weisen in ihren Leitartikeln auf die Bedeutung des derkwürdigen Ereignisses der Unterzeichnung des Paktes von Locarno hin.

Auch „Morningpost“ feiert im Leitartikel die Verdienste Chamberlains um den Pakt von Locarno, der eine neue Lage schaffe und den Boden für den nächsten Schritt bereite.

„Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, schreibt, der Pakt bedeute einen Fortschritt, weil er Deutschland wieder zum Glied der europäischen Familie mache und die Menschheit einen Schritt weiter von krankhaftem Haß und Schwindel, die sich vereinten, um den Versailles Vertrag zu entwerfen, wegführe. Im übrigen aber sei der Pakt ebenso wertlos wie die meisten Verträge.

„Financial Times“ führt aus, der Locarno-Vertrag sei zugleich Symbol und Bekenntnis, daß man aus dem Kriege Lehren gezogen habe. Kein Sachkundiger glaube daran, daß der Vertrag plötzlich einen gewaltigen Aufschwung im Handel bringen werde. Aber man dürfe sicher darauf rechnen, daß er die Grundlage zu gegenseitigem Vertrauen lege, auf der allein eine Besserung in wirtschaftlicher Beziehung eintreten könne. Man sei zu der Hoffnung berechtigt, daß die wohltätigen Folgen sich in kurzer Zeit zeigen werden.

Keine Verhandlungsgeneigntheit in London.

London. Man rechnet in maßgebenden Londoner Kreisen nicht mit der Wahrscheinlichkeit weiterer Besprechungen aus Anlaß der Unterzeichnungszereemonie. England habe sich schon weit über die Grenze des ersten Entgegenkommens hinausgegeben, der Zeitpunkt für weitere Verhandlungen sei noch nicht gekommen. Wenn deutschseits ein solcher Versuch gemacht würde, so sei auf keinerlei Gegenliebe auf der andern Seite zu rechnen.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 1. Dezember. In der heutigen Sitzung wurden zunächst der Entwurf zur Veränderung des Verwaltungskostengesetzes, ein Antrag der Kommunisten auf Befreiung der Arbeitervereine von der Vermögenssteuer und ein sozialdemokratischer Antrag auf eine Veränderung der Organisation der Arbeit für die in der Herstellung an den Reichsausschuss zu übergeben. Ferner wurde das Haus einen Antrag der Nationalen auf Veränderung der Zahl der Landesabgeordneten abgelehnt. Mit dem polnischen Verbänden in Sachsisch besetzten sich mehrere Anträge und Anträge, die Kommunisten und Sozialdemokraten beschwerten sich über die Haltung der Reichsverbände und die Delegationen über das Treiben der Radikalen auf der linken Seite. Viel Heftigkeit erregten die Anträge des kommunistischen Abg. Branz, der sich mit den Vorständen in Chemnitz am 17. November beschäftigte. Er forderte das Verbot der „sachsischen Verbände“, die nicht mehr als „Objekte“ der Reichsnationalen und Sozialvereine seien, um die Arbeitervereine freizusetzen. So, wie er die Vorstände schaltete, sei es „einmalig“ erlassen, alles Beamtliche sei „erkundet und erledigt“. Die Abg. Branzmann und Kammerling (Dr.) begründeten ihre Anträge über den Überfall von Junge Leuten in Chemnitz, über die Übergriffe roter Kämpfer in Wurzen am 6. September und über die polnischen Nachforschungen bei den Einheiten der rechtsgerichteten Verbände. Dann antworteten die Minister Bänger und Mey Müller. Der Justizminister erklärte, er erblicke in den sich aufdringenden Zusammenstößen eine ernste Gefahr, der er wirksam entgegenzutreten beabsichtigt. Minister Müller widersprach der Behauptung, daß er beschuldigte Nachforschungen bei den Reichsverbänden angeordnet habe. Als er hütler als einen Sachverständigen bezeichnete, er lebhaft Widerspruch. — Bei Abschluß des Beschlusses dauerten die Verhandlungen fort.

Nächste Sitzung Donnerstag, 3. Dezember, 11 Uhr vorz.

Die Erhaltung von Volksvermögen.

In den Jahren des Weltkrieges und des sich anschließenden Verfalles der deutschen Währung ging die Zahl der Schwachen, die Wohn-, Wirtschafts- und Fabrikgebäude veräußerten, auffallend zurück.

Diese Wahrnehmung trifft nicht nur ein best. enger Vermögensgebiet, sondern hat sich über die gesamte Breite der Wirtschaft für größere Reichhaltigkeit ausgedehnt. Die Erklärung für diese Erscheinung ist wohl weniger in einer Abnahme von Wirtschaften als in der tragischen Zeiten oder in einem sorgfältigeren Umgang mit ihrem Feuer und Licht als in der eben durch die Wirtschaftskrisse bedingten Minderung der Zahl der vorzüglichsten Produktionsstätten zu suchen.

Das gerade in der Inflationszeit, in der Zeit des ver-

viden Währungsverfalls die Zahl der vorzüglichsten Produktionsstätten zurückging, ist zu erklären aus dem Bestreben, sich die vorhandenen stabilen Vermögenswerte zu erhalten. Dies Bestreben also oblagte und bewies wurde, daß das Empfinden dafür, daß durch Feuer Vermögenswerte vernichtet werden, wohl ausgeprägt vorhanden war. Nichtin auch die Erkenntnis, daß die landläufige Lebensart: Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt, einer inneren Berechtigung entbehrt. Dennoch mag die Versicherungsanstalt dem Geschädigten durch Auszahlung der Versicherungssumme noch so sehr zu helfen bestrebt sein — im letzten inneren Zusammenhang, der zwischen Vergütungssumme, Versicherungsträger und Versicherungsnehmer besteht, werden die von der großen Gesamtheit geleisteten Versicherungsbeiträge dazu verwendet, um den erlittenen Brandschaden eines Einzelnen auszugleichen. Mit anderen Worten; Der Sachwertverlust muß durch Herabgabe von Geldwerten, die allgemeinem Besitz entflammen, besteuert werden. Dadurch wird das in der Versicherungsanstalt zusammengefloßene allgemeine Vermögen verringert.

In der heutigen Zeit, wo die Zusammenhaltung des nationalen Vermögens mehr denn je geboten ist, erscheint es notwendig, dieser Vermögensminderung durch Brandschäden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu begegnen.

Das erste, wesentliche scheint zu sein, die genaue Feststellung der Entstehungsursache eines Brandes durch Polizei oder andere in Frage kommende Organe. In Brandschutzfällen — ob vorsätzlich oder fahrlässig — ist eine strenge Bestrafung der Täter am Platze unter Veröffentlichung der Gerichtsverurteilung und der Namen der Brandstifter.

Ein zweites Mittel der Abwehr von Vermögensverlusten ist die Stärkung des persönlichen Verantwortlichkeitsgefühles insofern, als der einzelne alle Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen hat, um einen Brand im ersten Entstehen zu ersticken. Die Feuerlöschmittels, aber die Pflicht- und freiwillige Feuerwehren vorzuziehen, müssen in Stadt und Land zeitgemäß erhalten sein und bleiben. Damit auf dem Lande genügend Wasser zur Bekämpfung eines Brandes zur Verfügung steht — dies ist ja die Hauptsache, da sonst auch eine Automobilmotorspritze ihren Zweck nicht erfüllt — müssen in den Orten, durch die kein fließendes Wasser fließt, bestehende Teiche gereinigt, vertieft und nötigenfalls erweitert werden. Keinesfalls dürfen aber Teiche, wie dies inwieweit geschehen, zugesperrt werden. Eine solche Maßnahme kann sich oft, namentlich bei trockenen Sommern usw., bitter rächen.

Ferner sollte vor allem jeder Besitzer von Wohn-, Wirtschafts- und Fabrikgebäuden sich zur Wahrung der eigenen und der allgemeinen Vorteile verpflichtet fühlen, sich diejenigen Apparate zu verschaffen und gebrauchsfähig zu erhalten, die jedes entstehende Feuer im Keime ersticken können.

Mangel an solchen Apparaten besteht heute in Deutschland nicht. Die Konstruktion dieser Apparate beruht fast allgemein darauf, im Augenblick der Benutzung durch die im Apparat selbst ausgeleiteten Stoffe Gase zur Entzündung zu bringen, die bei Erzeugung starken Druckes die im Apparat vorhandene Abgasmasse auf den Brandherd schleudern, um so die Flamme zu ersticken. — Man wähle aber solche Apparate, die leicht handlich sind und deren unsichere Wirkung auch nach Jahren erwischt ist.

Die Möglichkeit, sich und die Allgemeinheit vor Vermögensverlust durch Schadenfeuer tunlichst zu bewahren, ist gegeben. Erwünscht wäre es, wenn alle in Betracht kommenden ihre Pflicht gegenüber der Allgemeinheit erkennen und an ihrem Teile dazu beitragen würden, Brände von vornherein oder wenigstens im Entstehen unmöglich zu machen.

Das deutsche Volk und sein Zeppelin.

Mit kleinen Geldstücken und großer Liebe hilft jeder an seinem Teil, wird jeder zu einem Aktionär am Werk des Grafen Zeppelin. Mit kleinen Geldstücken und großer Liebe. Denn nicht das Geld allein hilft Friedrichshafens Werk erhalten. Etwas anderes ist es, das noch hinzukommt: Der Ausdruck des Volkswillens, daß Zeppelins Idee nicht untergehen darf. Das ist der Sinn der Edener-Spende. Die vielen, die Namenlosen sind es, die mit ihren Gaben das Nationaleigentum ihres Volkes fördern und vollenden.

Nicht die großen Summen geben den Ausschlag. Nicht die Taufendmarkcheine aus einer Hand. Den Ausschlag geben die Millionen Groschen aus den Millionen Händen derer, die ihre letzten Kräfte anspannen, um auch ein Scherflein für die große deutsche Sache beitragen zu können.

Die vielen sind es, die Namenlosen. Überall bewahren sie ihre große Opferwilligkeit. In Königsberg sammelt die erste preussische Fahrabteilung in ihrer Mitte einen Betrag von 615,50 Mark, eine Summe, die groß und bedeutend ist, wenn man bedenkt, daß sie von dem karglichen Solde einfacher Soldaten stammt. Ober: in Brandenburg (Savel) erricht die Sammlung für die

Zeppelin-Edener-Spende allein bei der Polizeischule 565,65 Mark. Ober: im Lagerlazarett Mühlungen zeichnet fast jeder Geber eine Rentenmark in die Kiste der Edener-Spende. Die vielen sind es. Die Namenlosen...

Groschen kommt zum Groschen. Auch die Jugend gibt überall ihr schmales Taschengeld, um das Erbe des schwäbischen Grafen zu wahren. Opferbereit und opferfreudig gibt sich die deutsche Jugend an ein Werk hin, das ihr ein bedeutungsvolles Symbol aller aufbauenden und einigenden Strebungen sein muß.

Beispiele über Beispiele könnte man erzählen. In dem starken Widerhall, den der Aufruf zur Zeppelin-Edener-Spende allenthalben gefunden hat, zeigt sich von neuem, daß die Erkenntnis vom Wert des Zeppelin-Baues bis in die breitesten Schichten unseres Volkes hineinwächst. Das deutsche Volk baut seinen Zeppelin! Und Groschen kommt zu Groschen; Mark kommt zu Mark. Das Opfer der vielen; das Opfer der Namenlosen...

Interessante Gerichtsverhandlungen.

Der Kampf um ein Kind.

Eine Wiederholung der bekannten Gerichtsszene aus dem Alten Testament vor dem König Salomo spielte sich kürzlich auf einem Polizeikommissariat von Neapel ab. Zwei Frauen stritten um den Besitz eines Kindes, die Zieh-mutter mit der leiblichen Mutter. Die Zieh-mutter erzählte, daß eines Tages ein Stubenmädchen bei ihr erschienen sei und ihr den kleinen Raphael übergeben habe mit dem Bemerkten, daß sie seinen Vater nicht kenne, ihr gegenwärtiger Liebhaber aber das Kind nicht mit in die Ehe nehmen wolle. Die Frau zog den Knaben auf und gewann ihn sehr lieb. Nach längerer Zeit erschien das Stubenmädchen wieder und verlangte den Knaben zurück. Sie erklärte, daß sich der Liebhaber nun doch damit einverstanden erklärt habe, das Kind in sein Haus aufzunehmen. Nun weigert sich aber die Zieh-mutter, sich von dem kleinen Raphael zu trennen. Der Polizeikommissar entschied diesen seltsamen Streit dahin, daß er den Knaben vorläufig seiner Zieh-mutter zusprach. Falls die Heirat zwischen der leiblichen Mutter und deren angebl. Liebhaber wirklich zustande komme, müssen beide Frauen noch einmal die Entscheidung der Behörden anrufen. Am zufriedensten mit dieser Regelung der Affäre zeigte sich natürlich der kleine Raphael.

Neueste Meldungen.

Zu Briands heutiger Programmrede in der Kammer.

Berlin, 2. Dezember. Wie das B. T. aus London meldet, wird Briand in seiner heutigen Programmrede vor der Kammer auch ausführlich auf den Vertrag von Locarno, auch auf die Rückwirkungen und wahrscheinl. auch auf das Problem der sogenannten Kriegsverbrechen eingehen.

Scialojas und Beneschs Ansprachen in London.

London, 2. Dezember. Vor der Unterzeichnung der Verträge sprachen noch die Delegierten Italiens und der Tschechoslowakei. Der italienische Delegierte, Senator Scialoja, begann seine Rede mit Worten des Dankes für die vom König von England an die Konferenz gerichtete Botschaft. Er fuhr dann fort: Der Premierminister unseres Königs, Herr Mussolini, der gegenwärtig verschiedene Ministerien unter seiner Leitung hat, wurde hierdurch abgehalten, die Verträge persönlich zu unterzeichnen, wie er das wohl gewünscht hatte. Sein Bedauern ist umso größer, als er die in Locarno entworfenen Texte persönlich paraphrasierte. Er befindet sich in Uebereinstimmung mit allen denen, die da glauben, daß die Verträge dazu bestimmt sind, die Basis neuer Beziehungen zwischen den Staaten Europas zu bilden. Ich schätze mich sehr glücklich, mich im Namen meiner Regierung voll hinter die vorerwähnten Worte Herrn Chamberlains, unseres unergleichlichen Präzidenten von Locarno stellen zu können. Italien ist stolz darauf, an diesem großen Werk des Friedens mitgearbeitet zu haben und seine fröhliche Garantie entbieten zu können mit dem einzigen Ziel, die Eröffnung einer Ära der Brüderlichkeit unter den Nationen der Wirklichkeit zu sehen.

Hierauf sprach der Außenminister der Tschechoslowakei, Dr. Benesch. Er führte aus: „Ich bin mit der Ueberzeugung hervorgekommen, daß durch unsere Unterschrift eine lange Friedensperiode eingeleitet werden wird. Ich spreche der britischen Regierung meinen tiefgefühltesten Dank aus für die große Rolle, die sie vor und während der Verhandlungen in Locarno gespielt hat und vertraue darauf, daß der heutige Tag Europa Frieden, Bereicherung und Glückseligkeit bringen wird.“

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

64. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Die Zeit zwischen drei und vier Uhr verplauderte die Herzogin allein mit Gwendoline — da gedachte sie nicht der Pflichten, die auf ihr als Herrscherin, als Landesmutter ruhten — es war ihre liebste Stunde! Sie wollte da niemand anders als Gwendoline um sich haben! Während diese sang, wurde der Türvorhang beiseite geschoben und der Herzog kam herein. Er war in der letzten Zeit häufiger in den Räumen seiner Gemahlin zu finden. Gwendoline von Reinhardt interessierte ihn, dieses schöne, blonde Mädchen mit der wundervollen Gestalt und den tiefen, leidenschaftlichen Augen. Er war ein häßlicher, lebens- und genussüchtiger Mann, dem die schwärmende Romantik und das Weltentzündsein seiner jungen Gattin bald Langeweile eingeflößt hatten. Der Kauf seiner Verliebtheit in die zarte ätherische Schönheit Maria Christinas war bald geschwunden, und beide lebten ein kühles, konventionelles Leben nebeneinander her. Unbemerkte, bis Gwendoline geendet, war er in der Tür stehen geblieben. Obwohl gar nicht musikalisch, hatte ihn die blühende Fülle und der verhaltene Ausdruck dieser Stimme hingekittet. Maria Christina hatte vor Ergriffenheit nasse Augen; so ging es immer, die Musik wirkte ungemein auf ihre sensible Natur. „Gwendoline, heute erkläre ich ganz energisch zum letzten Male, deine Stimme wird ausgebildet,“ sagte sie lebhaft. „Ich schließe mich diesem Befehl an.“ Der Herzog trat näher. Erschrocken sprang Gwendoline auf, sich tief verneigend. Er lächelte und reichte ihr die Hand. „Ja, Baron Primadonna an meiner Hofbühne ist Ihnen sicher — unsere gute Sydonie-Geißel wird nachgerade zu alt und umfangreich.“ Mit wohlgefälligem Blick umfaßte er die blühende, blonde Schönheit und dachte, wie schön es wäre,

dieses begnadete Geschöpf an sich zu fetten — und er dachte noch weiter —

Sie errödete. Ihr bescheiden vorgebrachter Einspruch wurde nicht angenommen, und es war bei den Hofeiten beschlossene Sache, daß Gwendoline unverzüglich mit ihren Gesangstudien beginnen sollte. Und sie fügte sich dieser Bestimmung gern. Mit Agel war es doch nun vorbei, und die Bühne oder der Konzertsaal lag ihr, die ein überaus feines musikalisches Empfinden und starkes Temperament hatte, viel näher und besser als die Schule.

Und Maria Christina freute sich, die geliebte Freundin endgültig bei sich zu haben. Sie ging nun ganz in der Musik auf, als wolle sie Vergessen darin suchen für etwas, das ihre Gedanken in einem fort beschäftigte. Sie hatte Dr. Zuers Namen in einem wissenschaftlichen Bericht gelesen; man hatte den tapferen Arzt, die sich in den Dienst der Wissenschaft stellten, warme, lobende Worte gewidmet. Sie spannte sich förmlich ein in ihre ausichtslose Liebe, legte, pflegte sie. Die Sehnsucht verzehrte sie innerlich. Sie bezeichnete sich als „vom Stamm der Arza, welche sterben, wenn sie lieben“. Gwendoline hatte oft heimliche Angst um sie, wenn sie in das überirdische, verklärte Gesichtchen der Freundin blickte. —

Gwendoline genoß ihre gefangliche Ausbildung beim besten Lehrer, der begeistert und entzückt von ihr war. Je mehr sie leistete, desto mehr forderte er — noch keine Schülerin hatte ihm eine solche Freude gemacht!

Schon jetzt konnte man ihr eine glänzende Bühnenlaufbahn vorhersehen. Mit Hanna stand sie in lebhaftem Briefwechsel, und getreulich berichteten sie sich gegenseitig von ihren Erlebnissen und Gedanken.

Aber bisher hatte Hanna nicht ein einziges Mal den Namen erwähnt, den Gwendoline zu hören sich sehnte. Vielleicht war es gut so. Es mußte alles vergessen sein!

Einundzwanzigstes Kapitel.

„Nein, und nochmals nein! Es ist mein letztes Wort! Haben Sie mich verstanden, Baron? Mein — letztes — Wort! Sie dürfen das Engagement nach Hannover für

nächsten Monat nicht annehmen — oder ich breche meinen Vertrag! Ich will sie nicht mehr sehen, es ist hier zum letzten Male, daß Sie mich so heimlich überlistet haben.“

Ungläubig lächelnd sah er sie an. „Sträuben Sie sich doch nicht so! Es ist ja doch nicht wahr!“

Das zierliche, elegante, rotblonde Persönchen stampfte unwillig mit dem Fuße auf. „Nicht wahr? Sie müssen es ja wissen! Sie haben mir die Stimmung zum Auftreten für heute Abend schon beinahe verdorben.“

„Da sehen Sie meine Liebe, die so groß ist, daß ich alles im Stiche lasse um Sie, Cenzi.“

Hestig rief die Angeredete aus: „Wie oft soll ich Ihnen wiederholen, daß ich für Sie nicht Cenzi bin.“

„Sondern Mademoiselle Lolita, ja, ja, ich weiß! Aber die Erinnerung an früher kommt mir mit Macht! Und ich liebe Sie, Cenzi, zum Rasendwerden, Sie, die Petle aller Tänzerinnen, und wenn Sie, das entzündendste —“

„Sagen Sie Ihren Schmarren nachher vor dem Publikum, jetzt lassen's mir mei' Ruh,“ unterbrach sie ihn grob und wandte ihm den Rücken. Doch von der Tür aus kehrte sie nochmals um, „und gemein ist es doch von Ihnen! Sie hatten mir in Berlin Ihr Wort gegeben.“

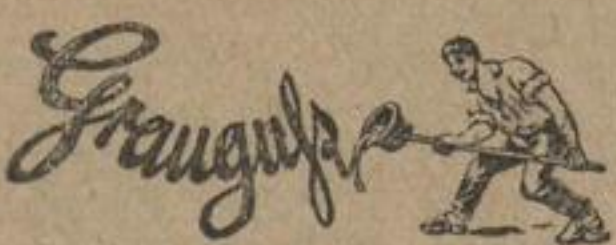
„Aber das gilt doch nicht für hier, für den „Grünen Papagei“ in der herzoglichen Residenzstadt A.“ Der elegante brünette Mann mit dem schönen, aber verlebten Gesicht lächelte leichtsinnig, „hab' ich denn bisher als Ihr Conferencier meine Sache nicht gut gemacht? Ich hab' Sie außerdem niemals kompromittiert, sondern — im Gegenteil, geschickte Reklame hab' ich gemacht —“

„Ich dank' schön für die Reklame, in der es heißt, die berühmte Tänzerin Mademoiselle Lolita, um die der Baron von Reinhardt seine Braut am Hochzeitstage hat sitzen lassen, nein, ich will nicht in einem Atem mit Ihnen genannt werden, und mein Onkel will es auch nicht. Er wird schön bö' werden, wenn er erfährt, daß wir halt doch wieder zusammen sind! Und unterschreiben Sie wirklich den Vertrag für nächsten Monat nach Hannover, werde ich kontraktbrüchig.“

(Fortsetzung folgt.)



Lammfleisch
empfiehlt
M. Frenzel, Neumarkt.



Liefert
Eisenwerk Gebrüder Bauer
Großböhmsdorf

ACHTUNG!

Fliegende Stoffhändler (Hausierer) haben in den letzten Monaten unser Land geradezu überschwemmt. Jetzt tauchen Händler auf, die angeblich nur englisch sprechen können — diese bieten unter allerhand Schlagworten angeblich echt englische Stoffe zum Kauf an. Diese Stoffe sind aber meist minderwertigste Ware. Im eigenen Interesse des kaufenden Publikums muß dringend geraten werden, solchen Händlern die Tür zu weisen — bez. es sofort der Polizei zu melden, damit eine Prüfung der Ausweispapiere erfolgen kann! In einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Not ist es unverantwortlich, für Schundware teures Geld zu fordern! Der ortsansässige Fachmann und Schneider wird nur Bestes bieten und Garantie übernehmen — deshalb gehe man nur zum Fachmann am Orte! Einer braucht den anderen und einer lohnt es dem anderen!

Die Schneider-Innung zu Pulsnitz

Der Gustav Adolf-Frauenverein

hält **Donnerstag, den 3. Dezember**, abends 8 Uhr im Konfirmationszimmer seine **letzte Versammlung vor Weihnachten** ab.

Um zahlreichen Besuch bitten **die Vorsteherinnen**

Freie Turnerschaft Pulsnitz
Sonnabend, den 5. Dez. im Gasthof Vollung

Kinder-Bühnen-Turnen!

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Zahlreichen Besuch erwartet **der Turnrat**

Kommissions- oder Etagen-Geschäft

für Textilwaren

wird an vertrauenswürdige Leute in allen umliegenden Dörfern eingerichtet. — Offerten unter **M. 3** an die Tageblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Besuchs-Karten

fertigen sauber

E. L. Försters Erben.

Stellen-Angebot

Solider, anständiger
Berkäufer

für Weihnachtssachen an Private gegen Provision gesucht. Mögl. M 100.— verfügbarer Betrag a. Sicherheit erwünscht.

Angebote unter **L. M. 2** an die Tageblatt-Geschäftsst.

Größere Anzahl
Heim-Spulerinnen

für sofort gesucht.

Albert Müller
Eisengarnfabrik.

Nachruf.

Am 28. November starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser teurer Parteigenosse, Sangesbruder und Sportgenosse

der **Maurerpolier und Gemeindeverordnete**

Alfred Philipp

aus Obersteina im 45. Lebensjahre. Wegen seines ruhigen, schlichten Wesens von uns allen geliebt und hochgeschätzt, werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Leicht sei ihm die Erde!



S. P. D. Ortsgruppe Ober- u. Niedersteina
Gesangv. „Freie Sänger“ Ober- u. Niederst.
Arb.-Radf.-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Obersteina

Nachruf

Am 28. November wurde nach kurzem, schweren Leiden unser Gemeindeverordneter

Herr Robert Alfred Philipp

mitten aus seinem Schaffen in die Ewigkeit abgerufen. Sechzehn Jahre lang und in schwersten Zeiten hat der teure Entschlafene seine ganze Kraft für das Wohl der Gemeinde eingesetzt. Tiefbetrübt stehen wir an seiner Bahre und rufen ihm ein

„Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“

in die Ewigkeit nach.

Obersteina, am 1. Dezember 1925.

Der Gemeinderat

Die Gemeindeverordneten

Aus aller Welt.

**** Schlagwetterexplosion.** Auf den Zechenanlagen Lothringen I/II hat eine Explosion stattgefunden, bei der vier Bergleute getötet und dreizehn verwundet worden sind, von denen sich fünf Mann in Lebensgefahr befinden. Die Explosion ist anscheinend eine Schlagwetterexplosion gewesen. Sie hat zwei Querschläge und eine Richtstrecke auf der fünften Sohle betroffen. Die Schlagwetter sind nach dem bisherigen Befunde aus einem alten, abgedämmten Querschlag ausgebrochen, der ausgelüftet werden sollte. Die Entzündungsursache ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Die betreffenden Strecken waren durch Gesteinstaubsperrern und Gesteinstaubstreuungen gesichert. Diese Gesteinstaubsperrung hat das Uebergreifen der Explosion auf den Kohlenstaub verhindert und sie nach verhältnismäßig kurzem Verlauf abgelenkt. Weitere Leute sind nicht in Gefahr. Die betroffenen Baue sind wieder befahrbar. Die Wirkungen der Explosionen auf die Baue sind gering. Die bergbehördliche Untersuchung ist im Gange.

**** Schneefälle im Bergischen Land.** Durch ununterbrochenen, von den frühen Morgenstunden bis zum späten Nachmittag anhaltenden Schneefall sind im Bergischen Land große Verkehrsstörungen entstanden. Die Bergische Bergbahn und die Bergische Kleinbahn konnten ihren Betrieb nur noch innerhalb von Elberfeld und Barmen und auch da nur mit großer Mühe aufrechterhalten. Die Fernlinien der beiden Bahnen mußten wegen der großen Schneehöhe und Vereisung der Schienen stillgelegt werden.

**** Verkehrsstörungen in Ungarn.** Nach amtlicher Mitteilung der Staatseisenbahndirektion in Budapest haben die Eisenbahnzüge infolge des Schneefalls Verspätungen von 1/2 bis 2 Stunden. Auf der Strecke Pats-Budapest blieb ein Personenzug 14 Stunden liegen.

**** Geschützexplosion auf einer englischen Schaluppe.** Bei einer Schießübung im Kanal ereignete sich auf der Schaluppe Harebell an einem 12-Pfund-Geschütz eine Explosion. Ein Mann wurde getötet. Ein Teil der Mannschaft erlitt Verletzungen. Der Kommandeur der Schaluppe trug einen Beinbruch davon.

**** Ein Automobilunfall Baldwins.** Der Premierminister Baldwin wäre beinahe das Opfer eines Automobilunfalls geworden, als er in Begleitung seiner Frau und Tochter von Chequers nach London zurückkehrte. Nicht weit von London geriet sein Kraftwagen auf dem vereisten Wege ins Schleudern und stieß mit einem Gefährt zusammen. Glücklicherweise wurde jedoch niemand verletzt. Baldwin mußte seine Reise mit der Eisenbahn fortsetzen.

**** Der Streit um das Franziskaner-Hauptkloster beilegt.** Aus Anlaß des bevorstehenden franziskanischen Jubiläumjahres hat die italienische Regierung die Streitfrage um den Besitz des großen Franziskaner-Hauptklosters in Assisi durch Ueberlassung des Klosters an den Franziskaner-Orden aus der Welt geschafft. Das bis jetzt in den Räumen des Klosters untergebrachte Institut erhält von der Gemeinde Grund und Boden für ein neues Gebäude und vom Staat 3 Millionen Lire als Baukosten.

Handel.

Berliner Börse vom Dienstag.

Am der Börse bildeten die starken valutariischen Schwankungen, denen der französische Frank sowie der polnische Zloty unterworfen waren, das hauptsächlichste Gesprächsthema.

Amfliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	1. Dezember		30. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York ... 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London ... 1 £	20,322	20,372	20,324	20,374
Amsterdam ... 100 fl.	168,64	169,06	168,64	169,06
Kopenhagen ... 100 Kron.	104,32	104,58	104,37	104,63
Stockholm ... 100 Kron.	112,21	112,49	112,21	112,49
Oslo ... 100 Kron.	85,34	85,66	85,39	85,61
Italien ... 100 Lire	16,91	16,95	16,91	16,95
Schweiz ... 100 Frcs.	80,84	81,04	80,83	81,06
Paris ... 100 Frcs.	16,615	16,655	16,632	16,66
Brüssel ... 100 Frcs.	19,00	19,04	19,00	19,04
Prag ... 100 Kron.	12,42	12,46	12,42	12,46
Wien ... 100 Schill.	59,19	59,33	59,48	59,62
Spanien ... 100 Peseta	59,45	59,59	59,48	59,62

Bankdiskont: Berlin 9 (Comard 11), Amsterdam 4
Brüssel 5 1/2, Paris 6, London 4 1/2, Wien 9, Prag 7.

Umsätze: Warschau 35,91 G 36,09 B, Riga 80,40 G 80,80 B, Reval 1,112 G 1,118 B, Rowno 41,395 G 41,605 B, Radowitz 35,66 G 35,84 B, Posen 36,16 G 36,34 B. — Notizen: Gr. Polen 37,56 G 37,94 B, kl. Polen 37,81 G 38,19 B.

Effektenmarkt.

Die Schutzgebetsanleihe hatte mit 4,15 und die 5proz. Reichsanleihe mit 0,1925 zu 0,18875 eingeleitet. Von Bankaktien gewannen Handelsaktien 1,50. Eisenbahnaktien zeitweilig belebt. Schiffahrtsaktien vorübergehend recht angeregt. Am Montanaktienmarkt betrug die Kurssteigerungen durchschnittlich 0,50—1 Prozent. In chemischen und Farbwerken war das Geschäft ziemlich ruhig. Kaliwerte verkehrten in sehr ruhiger Haltung bei wenig veränderten Kursen. Auch Elektrizitätswerte lagen sehr still. Von den Aktien der Waggonfabriken zogen Busch-Waggon um 1,75 Prozent an.

Berliner Produktenmarkt vom Dienstag.

Nordamerika hatte feste Stimmungsberichte gesandt, und von den englischen Märkten wurden recht erhebliche Preissteigerungen gemeldet, die die hiesigen Wareneigner zu Erhöhungen ihrer Forderungen veranlaßten. Auf die Nachfrage nach Brotgetreide wirkte diese Tatsache keineswegs belebend, denn die Mühlen kauften bei dem schleppenden Wehlablaß sehr vorsichtig, und für die Ausfuhr lagen nur vereinzelte Neuaufträge vor. Die Forderungen für Hafer waren ebenfalls höher, aber nur ganz vereinzelte durchzusehen. Gerste fand kaum Beachtung, ebenso wenig Mais. Hilfsfuttermittel nehmen die Tierhalter, obgleich die Forderungen unverändert waren, nur in kleinen Mengen auf. Im Handel mit Delsaaten war keine Belebung zu verzeichnen.

Amflich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 1. Dezember. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 247—250, Dezember 261—262,50, März 260 bis 272, Mai 272,50—274,50, fest. Roggen, märkischer 156—160, Dezember 166,50—169, März 184—187, Mai 192—194, befestigt. Gerste, Sommergerste 189—213 (feinste Qualitäten über Notiz), Futter- und Wintergerste 153—166, stetig. Hafer, märkischer 169 bis 179, Dezember 172 u. Brief—170,50—172, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 31,50—36,50, fester. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 23,75—25,75, stetig. Weizenkleie frei Berlin 11,50—11,60, fester. Roggenkleie frei Berlin 9,80—9,90, fester. Viktoria-Erbsen 25—32; kleine Speiserbsen 23—24; Futtererbsen 19,50—20,50; Pelusaten 17—18; Ackerbohnen 20—21; Widen 20—22; Lupinen, blaue 11,75—12,25; Lupinen, gelbe 13—14; Serradella 19—21; Rapstüchen 15—15,40; Leinwand 23,20—23,40; Trockenhühner 8—8,50; Sojabohnen 21,40 bis 21,60; Torfmelasse 30/70 7,80—8; Kartoffelstodern 15—15,50.

Berliner amtliche Notierung für Raufutter vom 1. Dezember. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 0,80 bis 1,25, drahtgepr. Saferstroh (Quadratballen) 0,90—1,30, drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,80—1,20, drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,75—1,15, Roggenlangstroh (zweimal mit Strohh geb.) 1,25—1,65, hindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,80—1,25, handelsübliches Heu, gesund, trocken, nicht über 30 Prozent Befeh mit minderwertigen Gräsern 3,10—3,60, gutes Heu desgl. nicht über 10 Prozent Befeh 3,85—4,40, Melkheuen, lose —, Kleehheu, lose 4,15—4,80. Erzeugerpreise ab märkischen Stationen für 50 Kilogramm in Goldmark.

Berliner Butterpreise. (Amfliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission am 1. Dezember im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.) Ia Qualität 230, II. Qualität 172, abfallende Sorten 152 Reichsmark per Zentner. Tendenz: Stetig.

Magdeburger Zuckernotierung. (Zuckerterminalspreise.) Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffsseite Hamburg für 50 Kilogramm netto.) Dezember 13,90 B 13,50 G, Januar 1926 14,15 B 14 G, Februar 14,30 B 14,20 G, März 14,50 B 14,45 G, April 14,60 B 14,55 G, Mai 14,75 B 14,65 G, August 15,05 B 14,95 G. Tendenz: Ruhig. — Lokalnötierung: 27,25. Tendenz: Stetig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 1. Dezember: Elektrolytkupfer wire bars 135,75, Hüttenrohmetall im freien Verkehr 77—78, Remalteblech 65—66, Drig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. 235—240, do. in Walzen oder Drahtbarren 240—245, Reinmetall 340—350, Antimon-Regulus 162—165, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 95,75—96,75.

Sport

Berlin, 2. Dezember. (Breitensträter geschlagen)
In dem Kampf der Schwergewichtsmesser von Spanien und Deutschland, Paulino und Breitensträter wurde der deutsche Meister in der neunten Runde durch k. o. geschlagen. Breitensträter in der ersten Runde wurde Breitensträter am linken Schulterblatt und im weiteren Verlauf der Runde am rechten Auge ziemlich erheblich verletzt. Diese Augenverletzung führte ihn während der weiteren Runden sehr beträchtlich. Bis zur sechsten Runde war der Kampf ziemlich ausgeglichen. Am Anfang der sechsten Runde mußte Breitensträter das erste Mal zu Boden sinken und gleich darauf nochmals. Breitensträter hatte Ueberlegenheit des Spaniers bemerkbar. Breitensträter hatte nicht mehr die Kraft, die während der Angriffe des Spaniers auszuweichen. In Beginn der neunten Runde schloß dem deutschen Meister Ueberhandskraft gegen den stark Ueberlegenen Spanier. Breitensträter wurde im Verlaufe der Runde ausgegählt. Der Kampf der Mittelgewichtsmesser von Frankreich und Deutschland, Domgörgen aus Köln a. Rh. und Molina endete unentschieden, während im Einleitungskampf des Abends Engländer seinen schönen Punktsieg gegen Grisch aus Frankreich heraus holen konnte.